

Gestaltpsychologie als Grundlage einer Methodologie der qualitativen Forschung – dargestellt am Gütekriterium „gegenständliche Relevanz“

Herbert Fitzek

Zusammenfassung

Der Rückstand der Methodenreflexion in der qualitativen Psychologie ist nur durch eine der szientifischen Wissenschaftslogik ebenbürtige eigenständige Methodologie aufzuholen. Eine Chance für die Begründung der qualitativen Methodologie eröffnet sich dabei über die reflexive Eigenart des (Psychischen) Gegenstandes und die daraus folgende Selbstanwendung seiner empirischen Erforschung. Die Gestaltpsychologie des Produktiven Denkens bietet in dieser Hinsicht beste Voraussetzungen dafür, wissenschaftliche Forschungsprozesse nach dem Muster fruchtbarer (vorwissenschaftlicher) Problemlösehandlungen zu modellieren. Über eine solche (Gestalt-) Analogie lassen sich einheitlich konzipierte Methodenstandards für die qualitative Forschung formulieren, die als Gütekriterien für die Bewertung konkreter Forschungsunternehmen eingesetzt werden können. Am Beispiel des Kriteriums der gegenständlichen Relevanz wird gezeigt, dass die Beschäftigung mit dem (ängstigenden) Übergang von erforschter Realität und Forschungsrealität nicht nur ein Qualitätsmerkmal qualitativer Forschung ist, sondern das Entwicklungsrelief des Forschens darüber hinaus für eine Ergänzung der jeweiligen inhaltlichen Befunde nutzbar macht.

Schlagwörter

Qualitative Forschung; Methodologie; Selbstanwendung; Gestaltpsychologie; Problemlösen; Gütekriterien; gegenständliche Relevanz.